



INFORMATIONSZENTRUM FÜR Männerfragen e. V.

Therapie und Beratung für Männer, Frauen & Paare

Tätigkeitsbericht 2023

Walter-Kolb-Straße 5 – 7

60594 Frankfurt am Main

Tel.: 069 49 50 446

Fax: 069 94 94 8564

Homepage: www.maennerfragen.de

E-Mail: infozentrum@maennerfragen.de

Informationszentrum für Männerfragen e.V.

Lageplan

Walter-Kolb-Straße 5 – 7, 60594 Frankfurt a. M.



Vorstand

Manfred Falkenburg und Thomas Nestler

Mitarbeiter

Manuel Drews, *1981

Geschäftsführung, Einzel - und Gruppentherapien, Öffentlichkeitsarbeit & Fortbildungen
Diplom-Psychologe, Systemischer Therapeut (SG)

Peter Krichtel, *1951

Einzeltherapien, Diplom-Pädagoge, Gestalttherapeut, Kinderschutzfachkraft (§ 8a SGB VIII)
Langjährige Erfahrung in der Familienhilfe und Krisenintervention

Lea Malin Rubbel, *1990

Einzel - und Gruppentherapien, Offenes Krisentelefon, Öffentlichkeitsarbeit & Fortbildungen
Sozialarbeiterin (B.A.), Systemische Therapeutin und Familientherapeutin (DGFS)

Daniel Arncken, *1979

Studium der Pädagogik & Theater, Film und Medienwissenschaft (M.A.), Gestalttherapeut
Psychologische Beratung, Offenes Krisentelefon

Fortsetzung Mitarbeiter

David Quispe, *1979

Einzel- und Gruppentherapien, Diplom-Psychologe, in Ausbildung zum psychologischen Psychotherapeuten

Christian Schidler, *1977

Gruppentherapien, Systemischer Therapeut (SG)

Jens Dürnhofer, *1976

Referent der Geschäftsführung, Erstkontakt & Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit

Anmeldung

Telefon: 069 49 50 446

Fax: 069 94 94 8564

Homepage: www.maennerfragen.de

E-Mail: infozentrum@maennerfragen.de

Anmeldung telefonisch und per E-Mail möglich.

Telefonzeiten:

werktags zwischen 10:00 und 19:00 Uhr, freitags bis 13:00 Uhr.

Bitte sprechen Sie auf unseren durchgehend geschalteten Anrufbeantworter.

Einzeltherapien

montags bis freitags, 9 bis 18 Uhr

Gruppentherapien

zwei Therapiegruppen für Männer

- therapeutische Gruppe zum Themenfeld allgemeine Gewalt, häusliche Gewalt & Eskalation
- therapeutische Gruppe zum Thema Missbrauchsabbildungen

Inhaltsverzeichnis

1. Entwicklungen im Jahr 2023	
1.1 Das Männerzentrum im Wandel	6
1.2 Therapieangebote	7
1.3 Zugänge schaffen und Barrieren abbauen	8
1.4 Fachliche Weiterentwicklung	8
1.5 Therapeutisches Setting	9
2. Ereignisse im Jahr 2023	
2.1 Externe und interne Fortbildungen	
2.1.1 Suizidalität: Risikoabschätzung & Krisenintervention	10
2.1.2 Den Körper nutzen – Techniken der Körperpsychotherapie.....	10
2.1.3 Fachtag der Hessischen Fachambulanz – Akzeptanz in der Behandlung von Menschen, die eine Gewalt- oder Sexualstraftat begangen haben	11
2.1.4 Freude, Zufriedenheit und Zuversicht fördern	12
2.1.5 Umgang mit eigenen Gefühlen in helfenden Berufen	12
2.1.6 Risikoprognoseinstrumente	12
2.1.7 Eigenstudium	13
2.2 Workshops und Seminare für NetzwerkpartnerInnen	
2.2.1 Workshop: Jungen und Männer als Betroffene sexualisierter Gewalterfahrungen	13
2.2.2 Vorstellung der Beratungsstelle und Einführung in das Thema Gewalt bei Männern.....	13
2.3 Wichtige Kooperationen	
2.3.1 Jugendgerichtshilfe	14
2.3.2 Fachgruppenaustausch.....	14
2.3.3 Erhöhte Förderung durch die Stadt Frankfurt	14
3. Ausblick auf das Jahr 2024	15
4. Bestehende Netzwerke	16
5. Finanzielle Situation	17

6. Allgemeiner Überblick	
6.1 Kurzstatistik / Anfragesituation.....	18
7. Arbeitsfeld „Konflikt-Krise-Gewalt“	
7.1 Kurzstatistik / Anfragesituation.....	19
7.2 Rahmen & therapeutische Ziele.....	20
7.3 Inhaltlicher Exkurs: Krisentelefon / Offene Sprechzeit für TäterInnen	21
7.4 Erste Zahlen – Krisenhilfe	22
8. Arbeitsfeld „Sexualität“ & Projekt „sexualisierte Gewalt“	
8.1 Kurzstatistik / Anfragesituation.....	23
8.2 Rahmen & therapeutische Ziele.....	24
8.3 Inhaltlicher Exkurs: Die „Kunst“ der Differenzierung beim Konsum von Missbrauchsabbildungen.....	24
9. Arbeitsfeld „Allgemeine Lebensberatung“	
9.1 Kurzstatistik	26
10. Allgemeine statistische Angaben	27
11. Konzept.....	28

1. Entwicklungen im Jahr 2023

1.1 Das Männerzentrum im Wandel

Das Jahr 2023 war ein Jahr vieler Veränderungen. Davon war wohl die Bedeutsamste der Umzug der Beratungsstelle. Mehr als 30 Jahre war das Informationszentrum für Männerfragen im Sandweg 49 in Frankfurt beheimatet. Um dem steigenden Bedarf nach Therapien gerecht zu werden und mit Unterstützung der Stadt Frankfurt am Main machten wir uns Anfang des Jahres auf die Suche nach größeren Räumlichkeiten. Im August 2023 wurden wir dann endlich fündig und schon im September und Oktober zogen wir in unsere neuen, hellen und größeren Räume nach Sachsenhausen. Unser Team kann sich über drei große Beratungsräume freuen, sodass es uns fortan möglich ist auch gleichzeitig Beratungsgespräche mit mehreren KlientInnen zu führen. Zudem können wir unsere Gruppenangebote ebenfalls innerhalb der eigenen Räume anbieten. In der Vergangenheit mussten wir hierfür, aufgrund des Platzmangels, Räume des Saalbaus in Bornheim/Frankfurt anmieten. Wir sind

sehr dankbar, nach all den Jahren nun in modernisierten Räumen unserer Arbeit nachzugehen. Dies kommt letztendlich auch unseren KlientInnen zu gute.

Neben unseren räumlichen Wandel, gab es 2023 auch interne Veränderungen im Team. Mitte Juni trennte sich das Informationszentrum für Männerfragen von dem Kollegen Herrn Daniel Arncken, der sich mit einer eigenen Praxis selbständig gemacht hat. Die kurzfristige Verkleinerung des Teams, stellte uns vor die Herausforderung, Herrn Arnckens bestehende KlientInnen, nach seinem Weggang, weiterhin therapeutisch nahtlos zu betreuen. Auch die Leitung unserer therapeutischen Gruppe mit dem Themenfeld Gewalt musste zeitnah neu besetzt werden. Unsere Kollegin Frau Lea Rubbel übernahm daraufhin gemeinsam mit dem langjährigen Kollegen Herrn Christian Schidler für den Rest des Jahres zusätzlich diese Aufgabe, sodass der Verlauf der Therapien weitestgehend sicher gestellt werden konnte und gerichtliche Auflagen eingehalten wurden.



Neuer Standort des Informationszentrums für Männerfragen in Frankfurt Sachsenhausen.



Aktuelles Team des Informationszentrum für Männerfragen (v. l. n. r. Dürnhofer, Quispe, Drews, Rubbel, Krichtel)

Frischer Wind kam in Form unseres neuen Kollegen, Herrn David Quispe, welcher Ende Oktober Teil des Teams wurde. Herr Quispe ist kurz vor Abschluss seiner Ausbildung zum psychologischen Psychotherapeuten. Seit Oktober 2023 arbeitet er bereits, neben seiner Ausbildung, bei uns in Teilzeit. Im Jahr 2024 wird Herr Quispe dann die Aufgaben von Herrn Arncken vollständig übernehmen. Wir freuen uns mit Ihm einen zuverlässigen und fachlich fundierten Kollegen gefunden zu haben, der in Zukunft unser Team verstärken wird.

1.2 Therapieangebote

Auch in diesem Jahr waren die Auswirkungen der Pandemie immer noch spürbar. Eine positive Folge war, dass wir unsere Erreichbarkeit im Hinblick auf bestehende Therapieangebote erweitert ha-

ben, da es uns wichtig ist, flexibel auf die Bedürfnisse unsere KlientInnen eingehen zu können. Unsere Beratungs- und Therapieangebote können daher weiterhin auch über Video- und Telefonsprechstunden wahrgenommen werden. Wie aus den vergangenen Jahren bekannt, können wir jedoch den hohen Bedarf nach Unterstützung nur mit Hilfe einer Warteliste gerecht werden. Wir streben derzeit an, KlientInnen in einem **Zeitfenster von 3 bis 4 Monaten** ein Angebot für ein Erstgespräch zu machen. Hierbei ist uns durchaus bewusst, dass dieses Setting Menschen in akuten Krisensituationen vernachlässigt. Uns war es daher ein Anliegen an dieser Stelle ein zusätzliches Angebot einzurichten.

Mit freundlicher Unterstützung der Stadt Frankfurt am Main wurde es uns möglich das Pilotprojekt „Offene Krisensprechzeit“ ins Leben zu rufen.

1. Entwicklungen im Jahr 2023

Seit Anfang des Jahres 2023 können uns nun Menschen mit akuten Themen jeden Montag zwischen 12–17 Uhr telefonisch kontaktieren und erhalten therapeutische Unterstützung.

Seitdem sich die pandemische Lage entspannt hat, finden auch unsere Gruppenangebote wieder regelmäßig und fortlaufend statt. Im vergangenen Jahr nahmen insgesamt 32 Klienten unsere Gruppenangebote regelmäßig wahr. Aktuell begleiten wir zwei therapeutische Männergruppen. Eine Gruppe vertieft die Arbeit zum Themenschwerpunkt „Konsum von Missbrauchsabbildungen“, die Andere befasst sich mit dem Themenfeld „Gewalt und Aggressionen“ mit dem Schwerpunkt häusliche Gewalt.

1.3 Zugänge schaffen und Barrieren abbauen

Durch unsere langjährige, regionale Vernetzung mit Beratungseinrichtungen, den sozialen Diensten der Justiz, der Jugendgerichtshilfe, der Polizei, sowie Gerichten und der Anwaltschaft hatten wir weiterhin eine hohe Nachfrage nach Therapien und Beratungen für Menschen, die straffällig geworden sind. Hier arbeiten wir nach Weisung und einer festgelegten Anzahl von Stunden je nach Auflage. Wir profitieren dabei dankenswerterweise vom interdisziplinären Austausch mit vielen klugen KollegInnen in verschiedenen Facharbeitskreisen und können dadurch je nach Bedarf einzelfallbasiert Therapien bedürfnisgerecht gestalten.

Gleichzeitig erreichten uns auch regelmäßig Anfragen von Männern in Not, die freiwillig eine The-

rapie für sich in Anspruch nehmen wollten. Die selbst motivierte Inanspruchnahme einer Therapie ist dabei für Männer nicht selbstverständlich. Hilfe anzunehmen, ist für viele Männer nicht einfach. Die Idee, durchgängig ein „starker Mann“ sein zu müssen, steckt weiterhin als Gedanke in vielen Köpfen. Sozialisierung in Schule und Peer-Groups, transgenerationale Ideen von Männlichkeit und zum Teil rigide Familienstrukturen können dazu beitragen, dass Männer häufiger als Frauen versuchen, Probleme allein anzugehen. Zusätzlich fehlt es vor Ort oft an spezialisierten Männerberatungsstellen, hier besonders im ländlichen Bereich. Nicht selten geraten unsere Klienten dabei über die Zeit in Einsamkeit. Scham und Schuldgefühle, sowie Versagensängste vertiefen oft bestehende Sorgen und bauen schleichend Barrieren zu anderen Menschen auf. Nicht selten erreichen uns Männer in der Folge stark vereinsamt und/oder in akuten Krisen.

1.4 Fachliche Weiterentwicklung

Ein neuer und wichtiger Schwerpunkt, den wir im vergangenen Jahr weiter verfolgt haben, war der Schwerpunkt auf diagnostische Aspekte. Hier haben wir besonderes Augenmerk auf risikobasierte Testverfahren gelegt, die uns erlauben fokussierter auf die Bedürfnisse unserer KlientInnen einzugehen. Im Einklang mit der aktuellen Forschungslage erleben auch wir, dass KlientInnen mit besonders hohem Risiko auch einen besonders hohen Bedarf an Therapie haben. Umgekehrt können wir auch KlientInnen mit minimalem Risiko ökonomischere Therapieangebote unterbreiten, so dass nicht jahrelang Therapieplätze belegt sein müssen.

Schließlich ist es uns ein Anliegen diese evidenzbasierte Methodik auch sorgfältig (im Rahmen der Schweigepflicht) dokumentarisch rückzumelden - dies im Rahmen des Austauschs mit RichterInnen, StaatsanwältInnen, sowie den KollegInnen der Justiz.

1.5 Therapeutisches Setting

Wenn wir über therapeutisches Setting sprechen, meinen wir die Rahmenbedingungen, die wir als TherapeutInnen im professionellen Austausch mit KlientInnen schaffen und auf die wir bewusst Einfluss nehmen können.

Dies ist bereits zu Beginn einer Therapie wichtig. Bieten wir eine Einzel- oder Gruppentherapie an? Beraten wir als Paar oder gemeinsam mit Angehörigen? Welche Themen sollen fokussiert werden? Was motiviert unsere Klienten Ihre Themen zu bearbeiten? All das kann bereits Auswirkungen auf den späteren Erfolg von therapeutischen Interventionen haben. Durch unsere individuelle Erstdiagnostik finden wir den passenden Therapierahmen für unsere Klienten.

Im Hinblick auf den Ort, an dem Therapie stattfindet, freuen wir uns, unsere KlientInnen seit Oktober 2023 in helleren und lichtdurchfluteten Räumen empfangen und beraten zu können.

Jeder Therapieraum ist individuell gestaltet und verfügt über einladende Sitzmöglichkeiten. Es ist uns wichtig eine Atmosphäre zu schaffen, in der vertrauliche und therapeutische Gespräche möglich sind.

Die Offenheit bei den KlientInnen, über persönliche Themen sprechen zu können und sich auf therapeutische Prozesse einzulassen, setzt eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Therapeut_in und Klient_in voraus. Nur mit einer ehrlichen Auseinandersetzung kann es gelingen, dass Perspektiven jenseits von einer Krise oder einem Delikt entstehen können. Eine gut balancierte Mischung aus Konfrontation und Wertschätzung dem Menschen gegenüber erleben wir als therapeutisch wirksam und erfolgversprechend für einen gelungenen therapeutischen Verlauf. Wir versuchen dabei an aktuelle Erkenntnisse aus der Desistance-Forschung anzuknüpfen, die sich damit beschäftigt, welche Faktoren und Bedingungen dazu beitragen, dass es Menschen gelingt aus der Straffälligkeit auszustiegen.

Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit ist somit Vertraulichkeit. Dies wird durch die therapeutische Schweigepflicht weitgehend gestützt. Bei Menschen, die im Rahmen einer Weisung zu uns kommen, braucht es jedoch ein gewisse Transparenz über stattgefundene Sitzungen sowie risikorelevante Aspekte, die wir durch neu etablierte Testdiagnostik erheben. Dabei versuchen wir dem Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen unserer KlientInnen nach Vertraulichkeit, aber auch dem nachvollziehbaren Informationsbedürfnis der KollegInnen der Justiz, möglichst gerecht zu werden.

Ist die Dauer einer Therapie nicht bereits durch eine gerichtliche Weisung bestimmt, setzen wir als TherapeutInnen, nach dem Erstgespräch einen flexiblen Rahmen mit unseren KlientInnen fest.

2. Ereignisse im Jahr 2023

2.1 Externe und interne Fortbildungen

Unser Team nahm auch in diesem Jahr an einigen Fortbildungen teil, um die Qualität unserer therapeutischen Arbeit beständig abzusichern.

2.1.1 Suizidalität: Risikoabschätzung & Krisenintervention

Im Hinblick auf unser Angebot der Krisenhilfe besuchte unsere Kollegin, Frau Lea Rubbel am 10. März 2023 ein Web-Seminar zum Thema Suizidalität: Risikoabschätzung & Krisenintervention. Herr Dr. Dipl.-Psych Tobias Teismann, Geschäftsführender Leiter des Zentrum für Psychotherapie (ZPT) an der Ruhr-Universität in Bochum führte sehr anschaulich und mit praktischen Ansatz durchs Thema.

Inhalte des Seminars waren unter Anderem diagnostische Hilfestellungen zu Risikoabschätzung, sowie konkrete Handlungsanleitungen, Argumentationsmuster und Formulierungshilfen für die Überwindung der suizidalen Krise. Auch hier wurde der wichtige Aspekt der Beziehungsgestaltung zwischen TherapeutIn und KlientIn betont.

Weiterhin wurden die SeminarteilnehmerInnen über Strategien zur motivationalen Aufarbeitung ambivalenter Intentionen und verschiedener Methoden informiert. Ergänzend wurde noch auf kognitive Strategien zur Förderung kognitiver Dissonanz, wie auch auf die rechtlichen Rahmenbedingungen eingegangen. Die Erkenntnisse dieses Seminars fließen besonders in die Arbeit am offenen Krisentelefon mit ein.

2.1.2 Den Körper nutzen - Techniken der Körperpsychotherapie

Vom 22.–25.05. nahm unser Kollege Herr Manuel Drews an einem 4-tägigen Workshop zum Thema Körperpsychotherapie bei Herrn Prof. Ulfried Geuter in Berlin teil.

Dieses Blockseminar führte in die Praxis einer erlebniszentrierten Körperpsychotherapie ein. Im Vordergrund stand, wie in der Psychotherapie die Wahrnehmung des körperlichen Erlebens in der Gegenwart nutzbar gemacht werden kann, um sich der inneren und äußeren Wirklichkeit bewusst zu werden und über das eigene Erleben Sinn und Bedeutung zu erschließen. Anhand eigener Erfahrung und therapeutischer Experimente wurde sich damit befasst wie bei Patienten die Wahrnehmung körperlicher Empfindungen, des Atems oder der Stimme gefördert werden kann. Als zentrale Schalt- und Regulationsstelle zwischen dem bewussten und dem unbewussten Erleben und Handeln ist die Atmung Mittel und Ort der Emotionsregulation. Ferner war zentrales Ziel wie in der Körperpsychotherapie Patienten dabei unterstützt werden können, weiter zu erkunden, was sich zeigt, und zu entdecken, was noch nicht bekannt und von der Erfahrung ferngehalten oder ausgeschlossen ist. Entsprechende Techniken wie Tracking, Verstärken, Übertreiben, Vermindern, Unterdrücken, Gegenteiliges tun oder Unterschiede erforschen wurden beispielhaft vorgestellt und im therapeutischen Rollenspiel erprobt. Ziel des Blockseminars war es, eine grundlegende Erfahrung und ein grundlegendes Verständnis der Möglichkeiten körperpsychotherapeutischer Praxis zu vermitteln. Uns ist es ein wichtiges Anliegen diese



Techniken im Praxialltag einzusetzen, da unserem Eindruck nach insbesondere die körperliche Komponente in den kognitiv geprägten Therapien vernachlässigt wird.

2.1.3 Fachtag der Hessischen Fachambulanz – Akzeptanz in der Behandlung von Menschen, die eine Gewalt- oder Sexualstraftat begangen haben

Am 7. September lud die Hessische Fachambulanz zum Fachtag ein. In Kooperation mit dem Sicherheitsmanagements der Bewährungshilfe in Hessen empfangen wir regelmäßig Klienten, welche sich unter Umständen damit auseinandersetzen müssen, dass ein Haupt- oder Nebenteil der eigenen sexuellen Präferenz auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet ist. Um straffrei zu bleiben, ist es aus therapeutischer Sicht wichtig diesen Präferenzaspekt akzeptierend zu integ-

rieren und ihn nicht in der Verdrängung zu belassen. Dieser Prozess ist für unsere Klienten oft schmerzhaft und mit Trauer verbunden, denn die eigene Sexualität kann nicht gelebt werden. Wir legen großen Wert darauf hier sehr sorgfältig zu arbeiten - insbesondere im Hinblick darauf, dass bei Nicht-Bearbeitung das Risiko für einen potentiellen Rückfall besteht.

Der Fachtag startete mit einem Vortrag zur Akzeptanz aus systemischer Sicht, gehalten von Herrn Eike Wiesner. Die TeilnehmerInnen erhielten einen ersten Überblick über die Grundlagen der systemischen Beratung sowie dessen Perspektivmöglichkeiten im Themenfeld der Sexualdelinquenz.

Im Anschluss folgte ein sehr lebendiger Vortrag von Prof. Dr. Norbert W. Lotz, mit einer Einführung in die Akzeptanz und Commitment Therapie (ACT). Anhand vieler alltagsnaher Bei-

2. Ereignisse im Jahr 2023

spiele vermittelte Herr Prof. Dr. Lotz spielerisch die Kenntnisse über die Philosophie und Vorgehensweisen typischer Interventionen in der ACT. Wir profitieren enorm von zahlreichen Interventionsmöglichkeiten, die wir zukünftig in unsere Arbeit mit einbringen möchten.

Abschließend hörten wir einen Vortrag von Herrn Dr. Fritjof von Franqué, welcher über die Rolle von Akzeptanz im Kontext der (Un-) veränderbarkeitsdebatte pädophiler Interessen berichtete. Hierbei stellte Herr Dr. Franqué verschiedene Konzeptionen und ihre Behandlungsimplicationen vor.

Bei den anschließenden Workshops vertieften wir das Thema „Veränderbarkeit oder Unveränderbarkeit pädophiler Interessen und die damit verbundene individuelle Therapieplanung“. In professioneller Auseinandersetzung der verschiedenen Therapieansätze anhand von Fallbeispielen und einem fachlichen Austausch konnten wir unsere Arbeit reflektieren und überprüfen.

2.1.4 Freude, Zufriedenheit und Zuversicht fördern

Peter Krichtel nahm vom 24. bis zum 25.07.2023 an der Seminar "Freude, Zufriedenheit und Zuversicht fördern" in Konstanz am Bodensee teil. Referent dieser Fortbildung war Andreas Knuf (Dipl.-Psych./Psychologischer Psychotherapeut).

Da die Klienten, die zu uns kommen oft schwierige Lebenserfahrungen gemacht haben und mit den entsprechenden negativen Gedanken und Gefühlen vor uns sitzen, war es uns wichtig, mit Hilfe dieser Fortbildung den Fokus der thera-

peutischen Gespräche einen Impuls in Richtung Freude, Zufriedenheit und Zuversicht zu geben, welches Kernbestandteil therapeutisch-motivationaler Arbeit ist.

2.1.5 Umgang mit eigenen Gefühlen in helfenden Berufen

Vom 24. bis zum 25.10.2023 besuchte Jens Dürnhöfer das Seminar "Umgang mit eigenen Gefühlen in helfenden Berufen", dies fand genauso wie das Seminar von Herrn Krichtel in Konstanz am Bodensee statt und wurde ebenfalls von Herrn Knuf geleitet.

Nicht nur unsere Klienten sind mit starken Gefühlen konfrontiert, sondern auch unsere Mitarbeiter. Klienten können im Beratungssetting starke Gefühle auslösen, beispielsweise Angst, Ärger, Ohnmacht oder Ekel. Werden diese Gefühle verdrängt, ergibt sich oft innerpsychische Anspannung, Gereiztheit oder Unzufriedenheit. Wenn Gefühle sehr stark werden, ist professionelle Arbeiten erschwert. In diesem Seminar ging es darum, annehmend und freundlich mit eigenen Gefühlen umgehen zu können, um einen professionellen Kontakt mit KlientInnen zu ermöglichen und aktiv Psychohygiene zu betreiben.

2.1.6 Risikoproggnoseinstrumente

In einer internen Schulung durch unseren Geschäftsführer Herrn Manuel Drews vertieften wir unsere Kenntnisse im Umgang mit klassischen, evidenzbasierten Testinstrumenten – wie dem STABLE, dem CPORT, dem LSI-R und anderen gän-

gigen Verfahren. Unser Anliegen ist es, unseren therapeutischen Prozess diagnostisch zu schärfen, insbesondere bei Klienten, die eine schwere Straftat begangen haben und sich im hohen Risiko befinden rückfällig zu werden. Statistisch deckt diese Gruppe zwar nur einen kleineren Teil unserer Klienten ab. Hier möchten wir jedoch besonders genau mit den bewährten, evidenzbasierten Methoden arbeiten.

2.1.7 Eigenstudium

Schließlich bildeten wir uns im Eigenstudium im Laufe des gesamten Jahres beständig fort zu Themen, die uns in der Praxis regelmäßig begegnen. Dies betraf unter Anderem folgende Arbeitsfelder: Jugendliche Sexualstraftäter, Paarkonflikte, Inobhutnahmen und deren Konsequenz für die Familienstruktur; die Emotionsregulation bei Menschen, die mit einem Online-Sexualdelikt auffällig geworden sind, das Thema Liebe und Aggression sowie Texte von Winnicott zur Bindungsforschung. Wir versuchen aktuelle Forschungsfragen laufend zu verfolgen, und integrieren, wenn möglich insbesondere Anregungen aus wissenschaftlich sehr aktuellen Fachartikeln, beispielsweise von Seto oder Smid.

2.2 Workshops und Seminare für NetzwerkpartnerInnen

Ein wichtiges Ziel des Informationszentrum für Männerfragen bleibt Vernetzung, Fortbildung und Mitwirkung in Arbeitskreisen, sodass wir als Verein auch regelmäßige Workshops- und Seminar-Anfragen von NetzwerkpartnerInnen erhalten.

2.2.1 Workshop: Jungen und Männer als Betroffene sexualisierter Gewalterfahrungen

Im Rahmen einer Kooperation mit dem Netzwerk gegen Gewalt gab unser Kollege Herr Drews am 05.12.2023 einen Fachvortrag zum Thema „Jungs und Männer als Betroffene sexualisierter Gewalt“ für KollegInnen, die in präventiven Arbeitsfeldern beschäftigt sind - unter Anderem in Kitas, Jugendzentren und in der allgemeinen Sozial- und Bildungsarbeit. Hierbei wurde unter Anderem diskutiert welche Anhaltspunkte auf sexuellen Missbrauch hindeuten, wie sich sexualisierte Gewalt im Hinblick auf die Geschlechterfrage unterscheidet und welche Handlungsempfehlungen es für den Arbeitsalltag mit Kindern und Jugendlichen gibt.

2.2.2 Vorstellung der Beratungsstelle und Einführung in das Thema Gewalt bei Männern

Im Rahmen des Freiwilligendienstes vom Internationalen Bund (IB) wurde im Mai 2023 ein einwöchiges Bildungsseminar zum Thema Gewalt organisiert, zu dem auch wir als Seminarleitung für einen Workshop geladen wurden. Der Workshop richtete sich an 16 junge Männer und fand im Haus der Jugend in Frankfurt/Sachsenhausen statt. Unsere Kollegin Lea Rubbel informierte die Teilnehmer über die Funktion und die Beratungsmöglichkeiten des Vereins und klärte spielerisch und in einem offenen Austausch über die verschiedenen Formen von Gewalt auf.

2. Ereignisse im Jahr 2023

2.3. Wichtige Kooperationen

2.3.1 Jugendgerichtshilfe

Auch im Jahr 2023 waren wir wieder Teil eines Arbeitskreis der Häuser des Jugendrechts (Jugendgerichtshilfe). Hier stand insbesondere der spezielle Bedarf nach Beratung & Therapie für Jugendliche im Mittelpunkt, die mit einem Sexualdelikt auffällig geworden sind. Wie schon in den vergangenen Jahren beobachten wir einen Anstieg von Straftaten im Internet. Uns erreichen Weisungen von Gerichten, die Jugendliche, welche im Internet Nacktbilder versendet haben, zu uns schicken. In diesem Zusammenhang tauchen auch immer wieder sexualisierte Bilder von Minderjährigen auf, die (zu) schnell einen Zusammenhang zu Kinder- und Jugendpornografie und Pädophilie herstellen lassen. Gleichwohl erleben wir in unseren Therapien, dass es meist vertiefte Probleme sind, die unsere Klienten in eine sexualisierte Welt abgleiten lassen, die nichts mit einer fixen oder frühen pädophilen Neigung zu tun haben. In der Regel haben wir es mit systemischen Multiproblemlagen innerhalb der Familie zu tun, die häufig im Fokus unserer Gespräche stehen. Die Jugendgerichtshilfe bat uns mit ihrer Einladung hier Vorschläge einzubringen, in welcher Weise es gelingen kann, diesem speziellen und steigendem Bedarf gerecht werden zu können.

2.3.2 Fachgruppenaustausch

Wie auch in den Jahren zuvor nutzten wir im Rahmen von kleineren Fachgruppen das Wissen unserer KollegInnen aus anderen Beratungsstellen, um Fälle zu besprechen. Der Austausch mit

den KollegInnen der hessischen Fachambulanz ist für uns dabei besonders hilfreich und wertschätzend.

Auch die Teilnahme an verschiedenen fachlichen Arbeitskreisen (AKs) in der Umgebung, wird von uns als sehr gewinnbringend wahrgenommen, wie zum Beispiel die regelmäßige Teilnahme am Arbeitskreis Häusliche Gewalt in Hessen.

2.3.3 Erhöhte Förderung durch die Stadt Frankfurt

In Anbetracht der hohen Nachfrage nach Beratung und Therapie im Großraum Frankfurt am Main und einer stetig wachsenden Warteliste wurden wir im Jahr 2023 mit einer erhöhten Förderung durch die Stadt Frankfurt bedacht. Dank dieser Unterstützung war es uns möglich mehr Klienten zeitnaher ein therapeutisches Angebot zu machen, auch durch die Einrichtung eines neuen, offenen Krisentelefon. Ferner bauten wir unsere externen Fortbildungsangebote für andere KollegInnen und Einrichtungen aus, sodass der kommunale, interdisziplinäre Austausch lebendig gehalten werden konnte. Auch unser Umzug in die neuen Räumlichkeiten war nur durch die Förderung der Stadt Frankfurt möglich. Wir sind sehr dankbar für diese Unterstützung und die Wertschätzung, welche uns entgegengebracht worden ist.

3. Ausblick auf das Jahr 2024

Nach einem veränderungsreichen Jahr 2023, möchten wir im neuen Jahr vollends in unseren neuen Räumlichkeiten in Sachsenhausen ankommen und uns wieder gestärkt dem Therapiealltag widmen.

Wir freuen uns, unseren neuen Kollegen Herrn David Quispe enger mit den Strukturen des Männerzentrums vertraut zu machen und eine fachlich kompetente Einarbeitung in die einzelnen Arbeitsbereiche zu gewährleisten.

Für unsere NetzwerkpartnerInnen möchten wir auch im Jahr 2024 fachlich ansprechbar bleiben und Bildungsaufträge annehmen und organisieren. Zur Zeit planen wir gemeinsam mit der Justizakademie eine erneute Weiterbildung zum Themenbereich sexualisierte Gewalt.

Außerdem erwarten wir eine hohe Nachfrage nach unserem Beratungsprojekt, insbesondere

im Rahmen vermehrter Zuweisungen durch das Marburger Modell. Der Bedarf, auch von KollegInnen in ländlichen Bereichen, uns KlientInnen zu schicken möchten wir so gut es geht gerecht zu werden. Auch durch die Einrichtung unserer neuen Krisenhilfe erwarten wir einen erhöhten Zulauf an KlientInnen.

Im vergangenen Jahr planten wir bereits eine Verkürzung der Wartezeiten auf ein Erstgespräch. Aufgrund der vielen und teilweise ungeplanten Veränderungen im Team, ist uns dies im Jahr 2023 nicht ganz gelungen. Daher ist es unser Ziel auch im Jahr 2024 die Wartezeit von 3 Monaten auf 1,5 Monate zu verkürzen.

Im gesamten nächsten Jahr 2024 möchten wir schließlich weiterhin mit zeitnahen Angeboten für Einzel- und Gruppentherapien ein zuverlässiger, therapeutischer Ansprechpartner in der Region bleiben.



4. Bestehende Netzwerke

Der Netzwerkgedanke ist in unserer Arbeit sehr wichtig. Wir lernen in jedem Jahr viel von unseren kompetenten KollegInnen. So war es uns eine Freude in verschiedenen Arbeitskreisen - ob in Präsenz oder per Videotelefonie - in den fachlichen Austausch zu kommen. Hierbei war es uns ein Anliegen nicht betriebsblind zu werden und auch über den eigenen Ausschnitt der fachlichen Lebensrealität hinauszublicken.

Wir möchten uns daher unter anderem bei den erfahrenen hessischen KollegInnen des Arbeitskreises häusliche Gewalt bedanken, bei den ortsansässigen Arbeitskreisen im Stadtteil Bornheim, dem AK gegen Gewalt an Frauen, dem Vereinsring Nordend, dem AK Südhessen und insbesondere dem freundlichen und sehr kompetenten Team der hessischen Fachambulanz der Bewährungshilfe in Hessen, hier möchten wir besonders Frau Kamla und Frau Dr. Beier erwähnen. Ebenso freuen wir uns über die intensiven Kontakte mit

den KollegInnen der Justiz, den StaatsanwältInnen, RichterInnen, der Jugendgerichtshilfe, sowie der Bewährungshilfe.

Zudem fühlten wir uns in der Arbeit sehr von den KollegInnen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Hessen gestärkt und möchten uns noch einmal ganz besonders bei Herrn Oliver Rodenhäuser und Herrn Markus Frank bedanken, die uns jederzeit sichere Ratgeber waren.

Weiterhin erreichen uns in diesem Jahr auch Anfragen zur Therapie nach Haftentlassung. Die Kooperation mit Haftanstalten, wie zum Beispiel der JVA Preungesheim begleitet uns seit vielen Jahren. Die Rückkehr in das gesellschaftliche Leben macht - besonders nach langer Haft - eine ambulante Begleitung notwendig. Hier möchten wir positive Veränderung, z.B. innerhalb einer Sozialtherapie in Haft, festigen und lebensfest für den Alltag nach der Haft machen.



5. Finanzielle Situation

Dank der finanziellen Unterstützung durch die Stadt Frankfurt am Main können wir uns weiterhin durch die Arbeit unserer erfahrenen Verwaltungsfachkraft stark entlasten. Herr Dürnhofer konnte im Jahr 2023 mit aufmerksamem Ohr erneut viele Anrufe und Anfragen unserer Klienten telefonisch beantworten, vorsortieren und ggf. weiterleiten. Es gelingt uns mit dieser administrativen Entlastung gut uns auf unsere therapeutischen Kernaufgaben zu konzentrieren.

Die finanzielle Situation des Männerzentrums bleibt dank unserer Unterstützer weiterhin sehr stabil.

Wir wurden sowohl von der **Stadt Frankfurt**, dem **hessischen Sozialministerium** und dem **hessischen Justizministerium** finanziell unterstützt. Dadurch können wir den Bestand und die Zukunft des „Männerzentrums“ in Frankfurt sichern. Uns ist es gelungen unser Team fachlich weiterzuentwickeln. Wir erleben unser gemeinsames Arbeiten als sehr engagiert und fruchtbar. Zudem schätzen wir den starken Zusammenhalt, den ein kleines Team oft mit sich bringt.

Für die finanzielle Förderung durch die Stadt Frankfurt und durch zwei Landesministerien (Justiz- und Sozialministerium) möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken. Ohne die intensiven Bemühungen all jener PolitikerInnen und Fachleute aus dem sozialen Bereich, die uns besucht, sich gründlich informiert haben und für uns bei der Stadt und den Ministerien eintreten, wären die Förderungen und damit unsere Arbeit nicht denkbar.

Hinzu kommen noch die zahlreichen finanziellen Unterstützungsleistungen, die wir als Bußgelder durch RichterInnen und viele andere Fachkräfte erhalten haben. Danke!

Weiterhin möchten wir uns herzlich bedanken: bei RichterInnen, PolitikerInnen, bei den MitarbeiterInnen der Bewährungshilfe, Jugendgerichtshilfe, RechtsanwältInnen, privaten Unterstützern, Fachleuten und vielen mehr.

Nur deren kontinuierlichen Bemühungen ermöglichen uns die langfristige Sicherung unserer Arbeit auch in Zukunft. Auch deshalb bitten wir Sie alle, um die Fortsetzung ihrer Anstrengungen.

Wir freuen uns zudem jederzeit über fachlichen Austausch zu unserer Arbeit.

Ohne die zuverlässige und beständige Mitwirkung unseres Vorstands, wäre unsere Arbeit nicht möglich. Daher bedanken wir uns zum Schluss sehr für die sehr wertschätzende Mitwirkung von **Manfred Falkenburg** und **Thomas Nestler**, durch die wir jederzeit sehr gut unterstützt gefühlt haben.

6. Allgemeiner Überblick

6.1 Kurzstatistik / Anfragesituation

Im Jahr 2023 - wie bereits in den Vorjahren – hatten wir die größte Nachfrage nach Therapien zu dem Themenbereich „Sexualisierte Gewalt“. Mit 38,0 % aller Anfragen blieb dieser auch im vergangenen Jahr eine Hauptaufgabe unserer Beratungsstelle.

Klienten mit allgemeinen Lebensfragen (Trennung, Beziehungskrisen, Trauerarbeit, Renteneintritt, etc.) stellten mit 26 % unseren zweitgrößten Arbeitsbereich dar. Neben der Arbeit an Delikten und der Rückfallprävention blieb es uns ein wichtiges Anliegen, abseits forensischer Fragen, Ansprechpartner für Männer zu allgemeinen Lebensproblemen zu bleiben. Dies spiegelte sich auch in der Nachfrage wider. Wir stellen weiterhin fest, dass regionale Beratungsangebote speziell für Männer immer noch unterrepräsentiert sind. Wir versuchen daher im Rahmen unserer Kapazitäten hier genügend Beratungskapazität freizuhalten.



Den drittgrößten Arbeitsbereich stellten schließlich Therapieangebote zu häuslicher Gewalt & Körperverletzung dar, mit einem Anteil von 26,2 % an all unseren Beratungen. Hier bleibt die Nachfrage über viele Jahre sehr beständig.

Insgesamt besuchten uns 220 Klienten im Jahr 2023. Trotz erheblicher personeller (Weggang des Kollegen Daniel Arncken) und räumlicher Veränderungen (Umzug nach Frankfurt-Sachsenhausen) ist es uns damit gelungen, sogar mehr Klienten ein Therapieangebot zu machen, als noch im Vorjahr (2022: 196 Klienten).

Themen	Zahl	Prozent
Sexualisierte Gewalt	138	38,0 %
Andere Sexualberatungen	35	9,6 %
Häusliche Gewalt	40	11,0 %
Körperverletzung oder anderes Aggressionsthema	55	15,2 %
Allgemeine Lebensfragen	95	26,2 %
Summe	363	100,0 %

(Bitte beachten Sie, dass in dieser Statistik Mehrfachnennungen möglich waren, denn Klienten erlebten zum Teil nicht nur in einem Thema eine Krise. Uns besuchten etwa Klienten, die sexualisierte & häusliche Gewalt erlebt haben. Hier markierten wir also in beiden Zellen „Sexualisierte Gewalt“ & „Häusliche Gewalt“, um realistisch unsere Anfragesituation abzubilden. Angesichts dessen finden Sie hier eine veränderte Gesamtsumme vor, im Vergleich zu der Gesamtzahl aller 220 Klienten, die uns im Jahr 2023 besuchten)

7. Arbeitsfeld „Konflikt-Krise-Gewalt“

7.1 Kurzstatistik / Anfragesituation

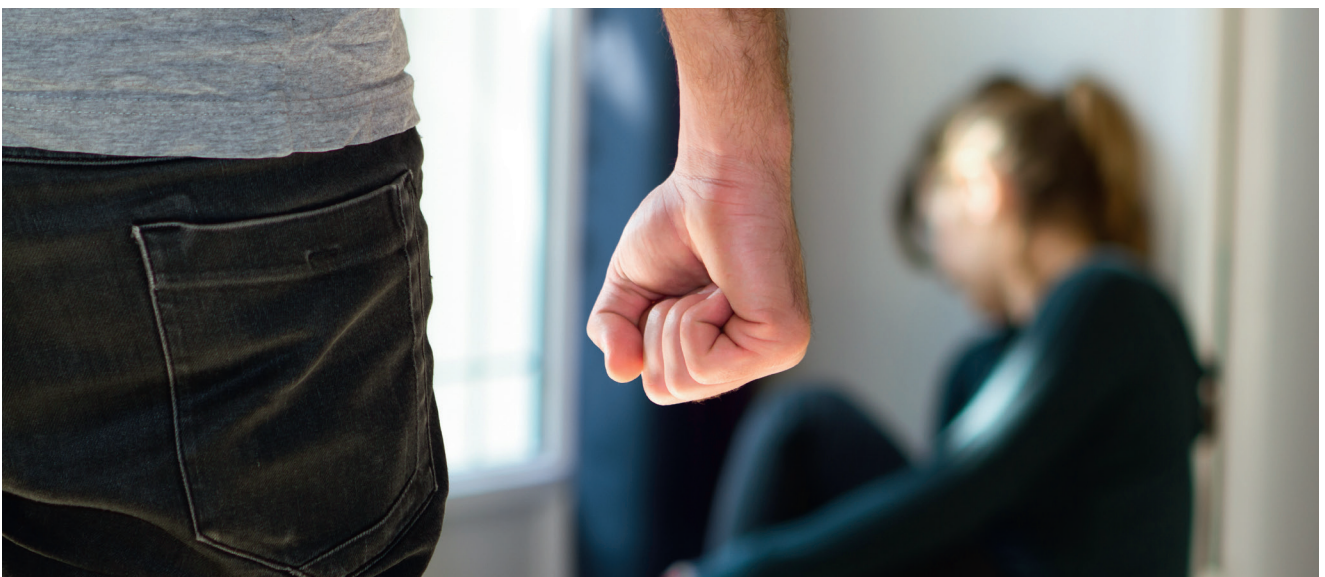
Wie in der Statistik zum Themenfeld „Konflikt, Krise und Gewalt“ ersichtlich besuchten uns 42,1 % der Klienten aufgrund von ausgeübter, häuslicher Gewalt (Gewalt gegen Kinder wird hier einbezogen, da diese im häuslichen Umfeld stattfand). Das entspricht einer Steigerung um knapp 10 % im Vergleich zum Vorjahr (2022: 32 %). Den zweitgrößten Anteil belegen wie im Vorjahr Körperverletzungsdelikte mit 48,4 % (2022: 55 %).

Themen wie Raub / Diebstahl (im Rahmen allgemeiner Dissozialität), sowie Betrugsdelikte stellten einen kleineren Arbeitsbereich dar. Häufig traten diese Delikte gemeinsam mit anderen „Hauptdelikten“ in Erscheinung (z. B. in Verbund mit einem Körperverletzungsdelikt). Andere Aggressionsthemen beschreiben zum Beispiel mindere Beziehungsproblematiken wie aggressiv-verbale (aber nicht-körperlich gewalttätige) Auseinandersetzungen.

Wie auch im Jahr zuvor hatten wir nahezu keine Nachfragen zu Opferberatungen. Wir erklären

uns dies mit dem bereits ausgezeichnet vorhandenen regionalen Beratungsangebot vieler Opferberatungsstellen in Hessen. Uns begegnen häufig eher indirekt Themen wie die eigene Betroffenheit von Gewalt in Kindheit, wenn gewalttätig gewordene Männer von eigenen gewaltvollen Erfahrungen aus Kindheit und Jugend im Elternhaus oder nahem sozialem Umfeld berichten. Dies bildet sich in Statistiken häufig sehr ungenügend ab, da meist nur akute Schwerpunktthemen erfasst werden.

Gewalt	Zahl (der Nennungen)	Prozent
Häusliche Gewalt gegen Partnerin oder Partner (davon 7 Klienten mit Gewalt in gleichgeschlechtlicher Beziehung)	38	40,0 %
Gewalt gegen Kind	2	2,1 %
Körperverletzung (in der Hauptsache nicht häusliche Gewalt)	46	48,4 %
Raub/Diebstahl	2	2,1 %
Betrug	4	4,2 %
Andere Aggressionsthemen	3	4,2 %
Opfer		
Opfer von Gewaltanwendung im häuslichen Bereich	0	
Mitbetroffene Familienmitglieder	2	
Summe	95	100,0 %



7. Arbeitsfeld „Konflikt-Krise-Gewalt“

7.2 Rahmen & therapeutische Ziele

In Anlehnung an das Buch von U. Rauchfleisch „Begleitung und Therapie straffälliger Menschen“ lassen sich folgende Ziele für die Arbeit mit gewalttätigen Männern festhalten: Deliktfreiheit, bessere soziale Integration, die Fähigkeit befriedigende mitmenschliche Beziehungen aufnehmen und aufrechtzuerhalten sowie

„... mehr Zugang zum eigenen Erleben finden zu lassen. ... Vieles im gefühlsmäßigen Bereich ist über Jahre und Jahrzehnte verschüttet worden ... Diese Mauern behutsam abzubauen und den Klienten zu ermöglichen, mit der Zeit einen Weg aus ihrem inneren Gefängnis zu finden, ist ein zentrales Ziel der Betreuung.“

Gerade im Bereich der häuslichen Gewalt wird sichtbar, wie stark immer wieder die Fähigkeit, mitmenschliche Bindungen einzugehen, verschüttet ist. Nur eine therapeutische Arbeit, die solche Themen konkret und praktisch aufgreift, kann für solche Menschen bedeutsam und wirksam werden.

Geschickt das unerwartete Nicht-erscheinen ansprechen, das sich nicht auf andere Teilnehmer beziehen, zum Thema machen oder das Misstrauen „allen Menschen“ gegenüber ansprechen, wird dann möglich, wenn die Gruppe von den Teilnehmern sehr geschätzt wird. Immer wieder sprechen wir Therapeuten miteinander über unsere Einschätzungen zu den jeweiligen Klienten. Einen guten Einblick in die vielfältigen Widersprüche und abzuwägenden Fragen, die sich dabei ergeben, sind in den Büchern von U. Rauchfleisch angesprochen.

Damit gibt es allen, die in diesem Feld arbeiten, hilfreiche Hinweise und erkennt die Komplexität solcher Arbeit an.

Festhalten lässt sich, dass unsere Möglichkeit, gerade in diesem Bereich nur niedrige Eingangs Voraussetzungen für eine Therapie zu stellen, sich inzwischen sehr bewährt hat. Wir haben eine geringe Abbrecherquote und können selbst misstrauische und einer therapeutisch ausgerichteten Arbeit negativ gegenüberstehende Klienten hervorragend integrieren.



7.3 Inhaltlicher Exkurs: Krisentelefon / Offene Sprechzeit für TäterInnen

Ein Anspruch, den wir als therapeutische Beratungsstelle haben, ist unter Anderem gesellschaftliche Veränderungen wahrzunehmen, um den aktuellen Bedarf nach Therapien für Menschen zu ermitteln und individuelle Angebote anpassen zu können. Ein Blick auf unsere Warteliste Anfang 2023 verdeutlichte, dass wir Krisensituationen bei Anfragen von NeuklientInnen nur bedingt auffangen und begleiten konnten. Im Erstkontakt durch Herrn Jens Dürnhofer, nahmen wir schon seit längeren wahr, wie der Bedarf nach einer schnellen Krisenhilfe steigt und ein Termin für ein langfristiges Beratungsangebot in drei Monaten (durchschnittliche Wartezeit) das aktuelle Bedürfnis der KlientInnen nach schneller Hilfe nicht befriedigt.

Unsere Beobachtung der Problemlage konnte im Austausch mit verschiedener NetzwerkpartnerInnen wiederholt bestätigt werden. Im Oktober 2022 waren wir zum Fachtag „20 Jahre Gewaltschutzgesetz“ geladen, welcher eine Bestandsaufnahme mit dem Fokus auf Täterarbeit in Frankfurt als Ziel inne hatte. Im Austausch mit KooperationspartnerInnen, wie Polizei, RichterInnen, Staatsanwaltschaften, Politik und verschiedenen Fachstellen, die im Themenfeld der Täterarbeit engagiert sind, wurden vor allem die fehlende Fachstellen in Frankfurt für Täterarbeit thematisiert. Folge sind lange Wartelisten, bei den wenigen vorhanden Fachstellen, wie z.B. das Informationszentrum für Männerfragen, die kaum zeitnahe Überweisungen zulassen.

Ein Hilfsangebot, wie eine telefonische Krisenhilfe kann zum Beispiel bei TäterInnen Kurzschlussreaktionen verhindern und somit das Risiko für weitere Straftaten minimieren. In Folge dessen können auch suizidale Gedanken, durch die Möglichkeit vertraulich sprechen zu können, verringert werden. Dabei steht immer die Stabilisierung der aktuellen Lebenslage der Menschen im Vordergrund und das durch unsere schnelle Ansprechbarkeit, der Zugang zu einer professionellen Hilfe erleichtert werden kann.



Lea Rubbel

Durch die Stadt Frankfurt am Main haben wir nun die nötige Unterstützung erhalten, um Anfang 2023 mit einem Krisentelefon zu starten. Aktuell ist unsere Kollegin, Frau Lea Rubbel jeden Montag von 12 – 16 Uhr unter unsere Krisenhotline (0159 01959251) ansprechbar und leistet therapeutische Soforthilfe. Mit dem Angebot

7. Arbeitsfeld „Konflikt-Krise-Gewalt“

sprechen wir TäterInnen im Hell- und/oder Dunkelfeld, aber auch Angehörige im Rahmen unserer Themen: Gewalt und Sexualität an. Je nach Bedarf, können bis zu 3 Folgetermine telefonisch zwischen KlientInnen und Frau Rubbel vereinbart werden.

Rückblickend auf das Jahr 2023 wurde das Angebot der Krisenhilfe / offene Sprechzeit für TäterInnen gut angenommen, so dass wir auch im Jahr 2024 das Angebot weiterführen und gegebenenfalls auf den individuellen Bedarf der Menschen anpassen werden.

Im nachfolgenden Abschnitt finden Sie einen statistischen Überblick über dieses neue Projekt.

7.4 Erste Zahlen - Krisenhilfe

Unser neues Angebot spiegelt wider, wie wichtig schnelle Hilfe in Krisensituationen sein kann. Bei der Statistik ist zu berücksichtigen, dass sich das Projekt noch in der Pilotphase befindet und es zu Beginn des Jahres eine gewisse Anlaufzeit gebraucht hat, in der wir dieses auf unserer Homepage und bei NetzwerkpartnerInnen beworben haben. Die folgenden Zahlen vermitteln daher einen ersten Einblick in den Umfang und die Wirkung unserer Bemühungen:

Im Jahr 2023 haben 33 Menschen in Krisenlage unser wöchentliches Angebot genutzt. Insgesamt verzeichnet die Krisenberatung somit 76 telefonische Einzelberatungen.

Die Schwerpunktthemen der Anrufer lagen dabei auf sexualisierter sowie häuslicher Gewalt. Von

den 33 KlientInnen waren 24 Menschen TäterInnen und 9 Menschen Angehörige von TäterInnen. Dabei deckten die Anrufe ein breites Spektrum von Themeninhalten ab, wie Gewalt gegen PartnerInnen oder Kinder, eigene Gewalterfahrungen, Missbrauch, Kinder- und Jugendpornographie, sex. Belästigung und Nötigung, sexuelle Identität, Partnerschaftsthemen und emotionale Herausforderungen. Die Krisenhilfe zeigt die Fähigkeit und Flexibilität auf all die verschiedenen Bedürfnisse individuell eingehen zu können.

Die Statistik zeigt, dass die meisten Anrufer aus dem Raum Frankfurt und aus Hessen ansässig waren. Nur 5 Anrufer erreichten uns aus anderen Bundesländern. Insgesamt 7 Menschen wollten keine Angabe zu Ihren Wohnsitz tätigen.

Durchschnittlich betrug die Gesprächsdauer in den Einzelgesprächen 60 Minuten. Dabei reichten für 14 KlientInnen jeweils 1 Einzelgespräch aus. Weitere 15 Menschen nahmen das Angebot von Folgeterminen, im Rahmen von 2–4 Gesamtterminen, wahr. Weitere 4 Menschen zeigten einen erhöhten Bedarf nach professioneller Unterstützung und erhielten über den vorgegebene Unterstützungsrahmen von insgesamt 4 Gesprächen, fortlaufende therapeutische Hilfe durch das Männerzentrum.

Die Zahlen des Pilotprojekts, bestätigen unsere Annahme, dass der Bedarf von schneller Hilfe für TäterInnen eindeutig vorhanden ist und von uns als Beratungsstelle ernst genommen werden sollte. Es bestärkt uns als Team, die Krisenhilfe fortzusetzen und die Reichweite unseres Projekts weiter auszubauen.

8. Arbeitsfeld „Sexualität“ & Projekt „sexualisierte Gewalt“

8.1 Kurzstatistik / Anfragesituation

Im Jahr 2023 konnten wir in der Nachfrage nach Therapieangeboten zum Thema „sexualisierte Gewalt“ einen ähnlich hohen Bedarf im Vergleich zum Vorjahr feststellen (2022: 41,2%; 2023: 38,0 %). Die Arbeit mit Menschen, welche mit einem Sexualdelikt straffällig geworden sind, bleibt damit weiterhin eine unserer Hauptaufgaben.

Hauptteil therapeutischer Arbeit blieb weiterhin die Auseinandersetzung mit dem illegalen Konsum von Missbrauchsabbildungen. 58 % aller Klienten erreichten uns mit einer Anfrage zu diesem Thema. Größtenteils waren dies Klienten, die im Rahmen einer Bewährungsaufgabe eine Therapieweisung erhalten hatten. Zusätzlich gehörten zu dieser Gruppe auch Menschen, welche vor einem Verfahren stehen und sich selbstständig um einen Therapieplatz bei uns bemühten. Um der enormen Nachfrage gerecht zu werden, boten wir regelmäßig eine Therapiegruppe zu diesem Thema an, in der 5–7 Männern in jeweils 1,5-stündigen Sitzungen Gelegenheit gegeben wurde, therapeutisch an diesem Thema zu arbeiten. Wichtigstes Ziel bleibt und ist die Rückfallprävention.

Weitere Themen beschrieben die Vielfalt sexueller Phänomene und Delikte. Ein Thema mit hoher Relevanz blieben Therapien für Menschen, die einen sexuellen Missbrauch begangen haben. Da wir als Beratungsstelle generell den Niedrig- und Mittelrisikobereich abdecken, blieb dieser Anteil in Höhe von 11,6 % im Vergleich gering. Die Zahl verdeckt jedoch den enorm hohen therapeutischen Aufwand, der insbesondere mit diesem Thema verbunden war und bleibt. In der Regel beraten wir zwar weniger Klienten, welche mit eigener Hand (also nicht vir-

Sexualitätsdelikte	Zahl (der Nennungen)	Prozent
Missbrauchsabbildungen von Kindern und/oder Jugendlichen	80	58,0 %
Sexuelle Belästigung	15	10,9 %
Sexueller Missbrauch	16	11,6 %
Exhibitionismus	3	2,2 %
Opfer / Angehörige		
Beratung Angehöriger	7	5,1 %
Opfer von sexuellem Missbrauch	4	2,9 %
Unberechtigte Anschuldigung / andere Themen	2	1,4 %
Sexting und andere Delikte über Messenger	11	8,0 %
Summe	138	100,0 %

tuell) missbräuchlich geworden sind, diese jedoch meist über mehrere Jahre. Weitere, noch schwerere Fälle (überwiegend in Verbund mit psychopathologischen Komorbiditäten) verweisen wir an unseren regionalen Kooperationspartner, die hessische Fachambulanz, welche vornehmlich Fälle mit hohem Risiko fachlich sehr kompetent bearbeiten.

Neben der Arbeit zu Missbrauchsabbildungen und real begangenen Missbrauch arbeiteten wir schließlich weiterhin sehr eng mit den Häusern des Jugendrechts zum Thema „Sexualdelikte bei unter 18-Jährigen“ zusammen. In der Statistik bildet sich dies unter dem Thema „Sexting und andere Delikte über Messenger“ ab. Etwa 8 % aller Klienten wendeten sich an uns mit einem Anliegen aus diesem Themenkreis. Generell decken wir den Bedarf nach Therapie & Beratung hier jedoch nur zu einem kleineren Teil ab, da wir Klienten erst ab 16 Jahren bei uns zu einer Therapie aufnehmen. Wir wissen aus Netzwerkgesprächen, dass auch jüngere Kinder & Jugendliche hier einen Bedarf nach Unterstützung haben - in der Regel verweisen wir an andere regionale Kooperationspartner wie z. B. die Beratungsstellen der pro Familia.

8. Arbeitsfeld „Sexualität“ & Projekt „sexualisierte Gewalt“

8.2 Rahmen & therapeutische Ziele

Wir konnten unseren Klienten in der Regel nach einer Wartezeit von etwa 3 Monaten Therapiegespräche anbieten. Dabei orientierten wir uns im Falle einer gerichtlichen Weisung an den von RichterInnen erlassenen Gesprächsaufgaben. Diese betragen meist 5–20 oder mehr Gespräche und waren innerhalb einer gewissen zeitlichen Frist zu erledigen.

Bei Klienten, die sich eigenständig um einen Therapieplatz bemühen, vereinbarten wir je nach Tiefe des Problems eine individuelle Beratungsdauer.

Ziel der Gespräche im Themenfeld sexualisierte Gewalt war vorrangig die Rückfallprophylaxe, als auch ein tieferes Verständnis dafür, warum ein Delikt begangen wurde und welches zugrunde liegende Bedürfnis hinter der Tat stand.

8.3 Inhaltlicher Exkurs: Die „Kunst“ der Differenzierung beim Konsum von Missbrauchsabbildungen

Ein Großteil unserer Klienten kommt aufgrund einer Weisung hinsichtlich des Konsums und der Verbreitung von Missbrauchsabbildungen zu uns in die Beratung. Aktuell besuchen das Informationszentrum für Männerfragen ausschließlich männlich gelesene Täter mit dem Themenbereich Missbrauchsabbildungen. Daher werden wir in diesen Textabschnitt die Personengruppe nicht gendern.

Sexuelle Devianz, in Verbindung mit Straffälligkeit bringt nicht nur strafrechtliche Konsequenzen mit sich, sondern kann auch zu großen Verunsicherun-

gen im Umgang mit der eigenen Sexualität führen. Auch Angehörige tun sich meist schwer, den straffällig gewordenen Teil eines Familienmitglieds zu akzeptieren und Risiken bei Rückfälligkeit oder in Verbindung mit Hands-on Delikten, realistisch einzuordnen.

In Erstgesprächen begegnen uns immer wieder Fragen wie: *„Ich habe diese Bilder angeschaut, dann muss ich doch pädophil sein?“*

oder bei Angehörigen: *„Bin ich eine schlechte Mutter, wenn ich meinem Mann, der Missbrauchsabbildungen angeschaut hat, weiterhin Kontakt zu den Kindern gewähre? Darf ich weiterhin mit ihm zusammen sein?“*

Dabei fällt stark auf, wie viele unterschiedliche Themenbereiche plötzlich in einen Topf geworfen werden und fehlendes Wissen eine Differenzierung der einzelnen Bereiche fast unmöglich erscheinen lässt. Der Konsum von Missbrauchsabbildungen wird schnell mit den Themen Pädophilie, Pädosexualität und Missbrauch zu einer einheitlichen Masse vermischt, bei der fälschliche Kausalzusammenhänge nicht mehr voneinander zu lösen sind.

Pädophilie bezeichnet eine sexuelle Neigung, bei der erwachsene Personen eine primäre oder sekundäre Anziehung zu (präpubertären) Kindern verspüren. Pädosexualität hingegen bezeichnet eine sexuelle Praxis. Wer sich zu Kindern hingezogen fühlt und sie in seiner Fantasie begehrt, macht sich noch nicht strafbar. Nur wer sein Begehren auch auslebt, wird zum Täter.

Aber nicht alle, die pädophile Präferenzen haben, konsumieren Missbrauchsabbildungen von Kindern und nicht jeder der illegale Abbildungen konsumiert hat, ist pädophil. Tatsächlich ist die über-



wiegende Mehrheit derer, die Kinderpornographie konsumieren, nach unseren Erfahrungen, nicht pädophil.

Klar ist, dass der Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung, gesellschaftliche Priorität sein sollte. Trotzdem dürfen pädophile Neigungen nicht kriminalisiert werden, solange diese nicht zu strafbaren Handlungen führen. Stigmatisierung führt – wie in zahlreichen Studien belegt – hingegen zu einem verstärkten Risiko für eine Sexualstraftat.

Beim Konsum von Missbrauchsabbildungen muss hingegen strafrechtlich gehandelt werden, um Kinder und Jugendliche vor Schaden zu schützen. Im Rahmen der Therapie bedeutet das, Auslöser für dieses Verhalten gemeinsam mit dem Klienten zu ermitteln und rückfälliges Verhalten zu vermeiden. Dabei können die Auslöser vielfältiger Natur sein, wie zum Beispiel Pornosucht, Reproduktion eigener Traumata, Vereinsamung und vieles mehr. Hierbei arbeiten wir stark ressourcenorientiert und geben individuellen Bedürfnissen, sowie biografischen Erfahrungen und Erlebnissen Raum. Sehr gut fundierte Ansätze, die wir dabei nutzen sind das

Good Lives Model zur Behandlung von straffällig gewordenen Personen sowie das Risk-Need-Responsivity-Modell.

Es gehört zu unserem Therapieauftrag, Menschen bei der Differenzierung dieser Themen zu unterstützen. Die meisten Klienten, die also aufgrund von Konsum von Missbrauchsabbildungen zu uns geschickt werden, gehören nicht zu der Minderheit von Menschen mit pädophilen Neigungen. Bei konsumierenden Vätern, muss demnach nicht gleich eine Kindeswohlgefährdung der eigenen Kinder bestehen. Eine vertiefende Einschätzung und Sicherheit können hierbei Jugendämter und/oder therapeutischen Gutachten geben.

Je nach Einzelfall ist also individuell der Mensch mit seinen Bedürfnissen, mit der Tat und mit seinem Umfeld zu betrachten. Wir arbeiten mit unseren Klienten in großer Sorgfalt, um therapeutisch genau jene Faktoren zu adressieren, die einen Rückfall in straffälliges Verhalten vermeiden. Sorgfalt bedeutet wie oben beschrieben, dass wir uns insbesondere von Evidenzbasierung leiten lassen und Pauschalisierungen vermeiden.

9. Arbeitsfeld „Allgemeine Lebensberatung“

9.1. Kurzstatistik / Anfragesituation

Wir zeichnen über die vergangenen Jahre eine erhebliche Steigerung der Nachfrage nach Therapien zur allgemeinen Lebensberatung speziell für Männer nach. Unsere Vermutung ist, dass es nach wie vor zu wenig regionale, Therapieangebote gibt, die sich mit männerbezogenen Themen auseinandersetzen. Wir vermuten zudem, dass es Männer bevorzugen, sich eher an medizinisch-orientierte Angebote zu wenden, als an therapeutische. Vage und angstbesetzte Vorstellungen von Therapie, stellen Barrieren für den Zugang zu therapeutischer Unterstützung dar.

Wir versuchen, mit einem niedrigschwelligen, speziell an Männer gewandten Angebot hier Barrieren zu senken. Es freut uns, dass die allgemeine Lebensberatung weiterhin an Momentum gewinnt und wir die Breite von männlichen Themen

abbilden können, ohne einseitig nur auf Delikte zu fokussieren. Dies ist auch aus humanistischer Sicht sinnvoll, denn eine eindimensionale Verkettung von „Männlichkeit“ und „Delikt“ wäre aus unserer Sicht fatal. Viele unserer Klienten leben ein straffreies Leben, sind aber mit alltäglichen Krisen des Lebens konfrontiert und wünschen sich zeitweise therapeutische Unterstützung. Als Informationszentrum für Männerfragen e.V. möchten wir hier weiterhin zuverlässig Ansprechpartner bleiben.

Allgemeine Lebensthemen	Zahl (der Nennungen)	Prozent
Beziehungskrise	36	37,9 %
Umgangsfragen	5	5,3 %
Trennung	10	10,5 %
Arbeit	10	10,5 %
Gesundheit	11	11,6 %
Sonstiges	23	24,2 %
Summe	95	100,0 %



10. Allgemeine statistische Angaben

Im Folgenden finden Sie eine Gesamtübersicht über kundenbezogene Daten, wie Wohnort & Altersangaben. Ebenso erhalten Sie Aufschluss über die Länge unserer Beratungssequenzen und Abschlüsse. In allen Statistiken finden Sie eine Angabe über die jeweilige Anzahl der Klienten.

Wohnort	Anzahl der Klienten	Prozent
Frankfurt	130	59,1 %
Rhein-Main-Gebiet	57	25,9 %
Hessen	22	10,0 %
Anderes Bundesland	11	5,0 %
Summe	220	100,0 %

Alter	Anzahl der Klienten	Prozent
0 - 20 Jahre	20	9,1 %
21 - 30 Jahre	74	33,6 %
31 - 40 Jahre	58	26,4 %
41 - 50 Jahre	34	15,5 %
51 - 60 Jahre	18	8,2 %
60 - 65 Jahre	9	4,01 %
Über 65 Jahre (Rentner)	7	3,2 %
Summe	220	100,0 %

Nationalität	Anzahl der Klienten	Prozent
Deutsch	170	77,3 %
EU	30	13,6 %
Außerhalb der EU	20	9,1 %
Summe	220	100,0 %

Kontaktaufnahme	Anzahl der Klienten	Prozent
eigener Wunsch / Selbstmelder	20	20,0 %
Partner_in / Angehörige_r	7	3,2 %
Gericht	88	40,0 %
Bewährungshilfe	33	15,0 %
Jugendgerichtshilfe	16	7,3 %
Jugendamt	10	4,5 %
Anwalt	21	9,5 %
JVA	1	0,5 %
Summe	220	100,00 %

Frequenz der Beratungen	Anzahl der Klienten	Prozent
weniger als 5 Gespräche	88	40,0 %
5 – 10 Gespräche	95	43,2 %
11 – 20 Gespräche	34	15,5 %
20 – 40 Gespräche	3	1,4 %
mehr als 40 Gespräche	0	
Summe	220	100,0 %

Einschätzungen der Therapieabschlüsse	Anzahl der Klienten	Prozent
Erfolgreicher Abschluss	68	68,0 %
Fokussiert	10	10,0 %
Überweisung i. andere Institution	8	8,0 %
Gefängnis	4	4,0 %
Wohnortwechsel	1	1,0 %
Abbruch durch Klient	0	
Abbruch durch Zentrum	9	9,0 %
Suizid	0	
Summe	100	100,0 %

11. Konzept

Behandlungsstandards für Täter von Aggression und Gewalt in Partnerschaft und Familie (Stand 2014)

In unsere Beratungsstelle kommen Männer aus sehr unterschiedlichen Milieus und Lebenslagen. Dazu gehören auch immer noch Männer mit sehr traditionellen Männlichkeitsvorstellungen, die sich damit schwertun, Frauen gleiche Rechte zuzugestehen. Die Zahl dieser Männer nimmt jedoch immer mehr ab.

Es hat sich seit vielen Jahren im Verhältnis der Geschlechter etwas Entscheidendes verändert. Viele Männer haben mehr Abstand zu frauenabwertenden Denkmustern gewonnen. Sie schätzen partnerschaftliche Umgangsweisen und beteiligen sich engagiert in Kindererziehung und Hausarbeit. Unabhängig davon kann es trotzdem zwischen den Partnern zu Konflikten kommen, die eskalieren und auch zu gewalttätigen Übergriffen führen können. Die Ursachen hierfür lassen sich dabei nicht mehr nur mit traditionellen Denkmustern über Frauen und Männerrollen erklären.

Aggressive Erwachsene und Jugendliche leben ihre aggressiven Impulse nicht einfach aus Lust und Triebhaftigkeit aus. Für viele dieser Personen gilt, dass frühe Traumatisierungen in einer instabilen Herkunftsfamilie (ökonomische Probleme, innerfamiliäre Spannungen) sich vermischen mit der Erfahrung von vielfältigen Beziehungsabbrüchen, die als belastend erlebt und verzerrt wahrgenommen werden. Dies führt häufig zu psychodynamischen Konflikten, die die Realitätsprüfung, antizipierende Funktionen und den Reizschutz beeinträchtigen und Selbstentwertungen und Störungen im Realitätsbezug zur Folge haben.

Als zentrale Zielsetzung in unserer Arbeit gilt

1. unseren Klienten durch therapeutische und beraterische Intervention die Fähigkeit zu vermitteln, Gewalt, Aggression und kontrollierendes und beleidigendes Verhalten zu unterbinden. Dies beinhaltet unsere Klienten dahingehend zu motivieren und zu stärken, Verantwortlichkeit für die eigenen Gefühle, Gedanken und Verhaltensweisen zu entwickeln, damit körperliche Gewalt und kontrollierendes und beleidigendes Verhalten von ihnen erkannt und unterbunden werden kann.
2. dafür zu sorgen, dass die therapeutische Auseinandersetzung mit unseren Klienten die Sicherheit der Partner und der Kinder garantiert.
3. alle Aktivitäten auf lokaler/kommunaler Ebene zu unterstützen, die den Schutz der Opfer fördern, das Hilfesystem gegen häusliche Gewalt verbessern und aggressiven und gewalttätigen Personen Lösungsmöglichkeiten aufzeigen und vermitteln, die ein gewaltfreies Zusammenleben ermöglichen.

Definitionen und Kriterien

1. Gewalt in der Partnerschaft (auch häusliche Gewalt genannt) definieren wir als körperlichen Übergriff oder Androhung eines körperlichen Übergriffs durch ein erwachsenes Mitglied der Familie gegen ein anderes erwachsenes Mitglied der Familie, durch einen Erwachsenen gegen einen anderen Erwachsenen, die durch ein gemeinsames Kind verbunden sind oder durch Gewalt oder Androhung von Gewalt in einer bestehenden Partnerschaft.

2. Ziel unserer beraterischen und therapeutischen Interventionen ist die Beendigung der Gewalt, sowohl was den körperlichen, emotionalen, sexuellen und ökonomischen Missbrauch betrifft als auch was Androhung von Gewalt und sozialer Isolation des Partners betrifft. Häusliche Gewalt ist ein Delikt, für das der Täter lernen muss, die Verantwortung zu übernehmen.

3. Die reale Lebenssituation unserer Klienten ist häufig charakterisiert durch Überforderung, was die tägliche Lebensgestaltung und das Krisenmanagement innerhalb der Familie betrifft. Dies erfordert zu Beginn oftmals pragmatische Lösungsansätze sowie praktische Hilfestellung, wie man vermeiden kann, in eskalierende Situationen zu geraten und wie man eine adäquate Aufmerksamkeit für Risikosituationen entwickeln kann (inneres Frühwarnsystem etc.).

4. Unsere Gruppen und Einzeltherapieangebote für aggressive und gewalttätige Männer dienen darüber hinaus auch dem Ziel, für misshandelte Frauen, Kinder und Männer durch ein ambulantes Beratungssystem wieder Sicherheit vor Gewalt und Aggressivität zu ermöglichen.

Unsere Angebote richten sich auch an Männer, die gerichtliche oder andere Auflagen zu erfüllen haben. Die „Motivation“ der Klienten (intrinsische Motivation) ist nicht Eingangsvoraussetzung für unsere Zielsetzung „Gewaltlosigkeit“. Wir arbeiten auch mit zu Beginn „unmotivierten Tätern“ (extrinsische Motivation), weil wir sie für behandlungsbedürftig halten und sie für unsere Zielsetzung gewinnen wollen. Motivation kann bereits ein erstes Ziel des Behandlungsprozesses sein.

5. Wir unterscheiden zwischen einem Gruppenprogramm für Männer, die Kinder sexuell missbraucht haben und einem Gruppenprogramm für Männer, die gegenüber einer Frau oder einem Mann gewalttätig in Erscheinung getreten sind. Wir bevorzugen Gruppenprogramme, da unsere Erfahrungen und die Erfahrungen anderer Projekte aufgezeigt haben, dass hiermit die besten Resultate erzielt werden. Ergänzend können Einzelberatungen/-therapien mit Gruppensitzungen kombiniert werden. Für viele Klienten wird es in Gruppensituationen leichter möglich, Gefühle und Gedanken zu symbolisieren sowie ihre Wirkung auf andere realistischer wahrzunehmen.

6. In der Gruppenarbeit greifen wir auf die Gruppenanalyse zurück; ergänzend gehen psychodynamische, gestalttherapeutische sowie verhaltenstherapeutische Methodik in die Gruppenarbeit mit ein.

Da die psychologischen Problematiken der Klienten sehr unterschiedlich sind (sie reichen von neurotischen Problemen bis hin zu Borderlinestörungen), muss auch die Therapieplanung entsprechend vielfältig vorgehen. Eine große Breite therapeutischer wie psychologischer Erfahrungen sowie regelmäßige Supervision ist für diese Arbeit unabdingbar.

7. Wenn Täter eine Gruppe oder Einzeltherapie durchlaufen, kann es gelegentlich sinnvoll sein, auch Therapie für das Paar- oder eine Familie anzubieten. Voraussetzung ist das Einverständnis des Partners/der Partnerin; niemand darf hierzu gedrängt werden oder sich gezwungen fühlen.

11. Konzept

8. Wenn der Täter während des Behandlungsprogramms mit der Partnerin in Kontakt bleibt oder ist, müssen eventuell von der Partnerin an uns übermittelte Informationen mit besonderer Sensibilität behandelt werden, um deren Sicherheit nicht zu gefährden.

9. Gruppen, die sich aus misshandelnden Männern zusammensetzen, sind potentiell gefährdet, eine Dynamik in Richtung Gewaltfantasien oder abwertende Fantasien gegenüber Frauen oder Kindern zu entwickeln. Daher sind unsere Gruppen immer mit mindestens zwei Therapeuten besetzt. Unserer Erfahrung nach ist es sinnvoll, auch eine Kollegin als 3. Therapeutin einzubeziehen.

10. Die Programmteilnehmer müssen die Kosten der Sitzungen selbst tragen bzw. sich an den Kosten beteiligen. Nur im Fall von Arbeitslosigkeit bzw. Sozialhilfebezug sollten die Kosten von anderen Institutionen übernommen werden.

Unsere Klienten sollten nach der Kontaktaufnahme mit uns so schnell wie möglich in das Behandlungsprogramm aufgenommen werden, weil der Behandlungserfolg des Täters von der zeitnahen Thematisierung des Übergriffs, der Rekonstruktion, Konfrontation und Aufarbeitung abhängig ist.

11. Die Teilnehmer der Programme erklären sich damit einverstanden, dass bei Fehlstunden, unentschuldigtem Fernbleiben oder gewalttätigen Rückfällen die Justiz in Kenntnis gesetzt wird.

12. Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, die Berater/Therapeuten von einem gewalttätigen Rückfall oder von einer gewalttätigen Bedrohung sofort zu informieren. Informationen der Partnerin über einen Rückfall dürfen ohne deren Zustimmung nicht bekannt gemacht werden.

13. Damit die Sicherheit des Opfers gewährleistet ist, muss auch immer eine mögliche ggf. schnelle räumliche Trennung des Täters vom Opfer in Betracht gezogen werden. Dies erfordert Erfahrung mit den juristischen Institutionen sowie Kenntnisse über die notwendigen administrativen Schritte.

14. Während der Behandlung sollte sich der Teilnehmer hinsichtlich des Konsums von Alkohol oder anderen Drogen abinent verhalten, um seine Selbstkontrolle zu stärken. Die Erfahrung zeigt, dass Alkohol oft für aggressives Verhalten verantwortlich gemacht wird, die Verantwortung liegt aber beim Teilnehmer. Ggf. muss erst eine Alkoholtherapie durchgeführt werden.

15. Behandlungsprozess und Erfolg können sehr stark von psychischen Problemen beeinträchtigt werden. Daher wird empfohlen, im Rahmen der beraterischen/therapeutischen Intervention a) die Familiengeschichte, b) die Geschichte psychischer Erkrankungen, c) die Geschichte der Geldprobleme, d) die persönliche Biographie, e) die Geschichte der Konflikte mit Arbeitskollegen, Nachbarn, Kindern, Erwachsenen, f) die eigene Konfliktgeschichte zu erkunden. Gegebenenfalls sollte auch eine ärztliche Untersuchung (andrologisch, neurologisch) in Betracht gezogen werden.

16. Berater/Therapeuten sollten für die Arbeit mit Tätern häuslicher Gewalt als Voraussetzung eine therapeutische Ausbildung und absolvierte Trainingskurse für die Arbeit mit dieser Klientel mitbringen. Er sollte respektvolles Verhalten gegenüber Personen, egal welchen Geschlechts, zeigen, d. h. keine sexistische oder »blaming the victim«-Kommunikation praktizieren sowie keine feindselige Haltung gegen Gewalttäter mitbringen (Ausagieren von Gegenaggressionen als unbewusste Gegenübertragungsreaktion).

Januar 2014

Informationszentrum für Männerfragen e.V.

Walter-Kolb-Straße 5 – 7
60594 Frankfurt am Main
Tel.: 069 49 50 446
Fax: 069 94 94 8564

Homepage: www.maennerfragen.de
E-Mail: infozentrum@maennerfragen.de